



Hochstr. 8/II - 81669 München
Tel.: +49 / 89 / 55 26 06 - 0
newsletter.cc@extern.lrz-muenchen.de

Newsletter des Collegium Carolinum 4/2012

(13.2.2012)

Call for Papers

Jahrestagung 2012 des [Collegium Carolinum](#), Forschungsstelle für die böhmischen Länder, München, in Kooperation mit dem [Bohemicum / Institut für Slawistik](#) und dem [Institut für Germanistik](#) der Universität Regensburg

Sprache, Gesellschaft und Nation: Institutionalisierung und Alltagspraxis

vom 8. bis 11. November 2012 in Bad Wiessee

Konzeption: Martina Niedhammer (München), Klaas-Hinrich Ehlers (Frankfurt/Oder), Marek Nekula (Regensburg), Hermann Scheuringer (Regensburg)

Sprache stellt innerhalb der Geschichtswissenschaft ein eher randständiges Untersuchungsfeld dar. Die Beschäftigung mit Sprache aus historiographischer Perspektive kann jedoch interdisziplinär in sozial- wie kulturgeschichtlicher Hinsicht lohnend sein: Sprache und Gesellschaft stehen in einem dynamischen Wechselverhältnis. Sprache prägt Gesellschaft und umgekehrt, indem Sprache, ihre Verwendung und ihr Status soziale Beziehungen reflektieren oder als Herrschaftsinstrument zur Etablierung und Festigung sozialer und kultureller Praktiken beitragen können. Als wichtiger Konstituente kollektiver Identität kommt Sprache bei der diskursiven Konstruktion der Nation eine zentrale Rolle zu. Davon zeugen die zahlreichen erfolgreichen wie gescheiterten Versuche, eine (National)Sprache zu standardisieren, die in der Regel mit einem normativen kulturellen Deutungsanspruch verbunden sind.

Am Beispiel der böhmischen Länder, der Tschechoslowakei bzw. Tschechiens und der Slowakei sowie benachbarter Gebiete im 19. und 20. Jahrhundert möchte die Konferenz das Verhältnis von Sprache und Nation in den Blick nehmen. Im Zentrum steht dabei die Frage nach Sprache als kulturpolitischem Vehikel, der anhand von drei übergeordneten Themenkomplexen nachgegangen werden soll:

1. **Sakralisierung der „reinen“ Sprache und Korpusplanung:** Bei der Standardisierung moderner Standardsprachen, wie dem Tschechischen und dem Slowakischen, handelte es sich zunächst meist um Intellektuellenprojekte, die im Laufe der Zeit institutionalisiert wurden. Welche Diskurse ließen Sprache zum

Synonym der Nation werden? Wie gestaltete sich die Arbeit von „Sprachwächtern“, wie z. B. der Akademien? Welche Rolle spielte dabei die insbesondere in der Romantik vielfach zu beobachtende gesteigerte Wertschätzung alter volkssprachlicher Denkmäler? Und wie sah die Situation in der Ersten und Zweiten Republik aus, in der es Minderheitensprachen gab, die, wie das Deutsche und das Ungarische, „external homelands“ besaßen? Gab es Versuche, eine schriftsprachliche Varietät des Deutschen in der Tschechoslowakei zu etablieren? Schlugen sich andererseits die politischen Umbruchphasen der Jahre 1918-1938/39–1945–1948 in einem Sprachpurismus nieder, der andere Sprachen direkt oder mittelbar ausgrenzte, etwa bei der Bereinigung des Wortschatzes oder beim Wechsel von Orts- und Personennamen?

2. **Statusplanung und Alltagspraxis:** Neben nichtstaatlichen Akteuren versuchten auch staatliche Institutionen gezielt Einfluss auf die linguistische Arbeit zu nehmen und deren Ergebnisse bei der Durchsetzung allgemeinverbindlicher sprachlicher Normen zu instrumentalisieren. Der normative Anspruch des Staates entsprach jedoch keineswegs automatisch der sprachlichen Alltagspraxis seiner Bürger. Welche institutionellen und publizistischen Projekte wurden staatlicherseits gefördert und welche Wirkung entfalteten sie im Alltag? Welchen Stellenwert besaß das Konzept der (Mutter)Sprache und wie gestaltete sich demgegenüber die Sprach- und Varietätenwahl des Einzelnen in konkreten Alltagssituationen? Hier wäre z. B. an den Gebrauch des Tschechischen und des Slowakischen sowie die Rolle des Deutschen oder des Russischen nach 1945 zu denken.
3. **Wörterbücher als kulturpolitische Wissensspeicher:** In besonderem Maße spiegelt lexikographisches Arbeiten die kulturpolitischen Implikationen des Konstrukts der „Nationalsprache“ bzw. des standardisierten Dialekts wider. Als Wissensspeicher geben Wörterbücher Auskunft über soziale und kulturelle Wertgefüge. So lassen die Inklusion bzw. die Exklusion bestimmter Lemmata sowie die Erläuterungen des Lexikographen implizit Rückschlüsse auf dessen Selbstverortung zu. Welche politischen Konjunkturen prägten die Wörterbuchforschung in den böhmischen Ländern bzw. in der Tschechoslowakei? Wie war die Wörterbucharbeit institutionell verankert, welche programmatischen Vorstellungen waren mit ihr verbunden und wer waren ihre Akteure? Für welchen Adressatenkreis wurden Wörterbücher konzipiert? Wie und auf welchen Ebenen wurde für Wörterbucharbeit geworben?

Als vergleichende Perspektive zum Tschechischen und Slowakischen sowie zu den früheren deutschen Mundarten auf dem Gebiet der böhmischen Länder ist der Blick auf eine Kleinschriftsprache (bes. das Ober- und Niedersorbische) willkommen.

Die Vorträge im Umfang von 25 Minuten können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden. Die Herausgabe eines Konferenzbandes ist beabsichtigt.

Bitte reichen Sie einen Abstract Ihres geplanten Vortrags (ca. 1 Seite) in deutscher, slowakischer, tschechischer oder englischer Sprache bis zum 15. April 2012 ein bei:

Collegium Carolinum

z. Hd. Martina Niedhammer

Hochstr. 8/II

81669 München

m.niedhammer@extern.lrz-muenchen.de